



COMBONI-MISSIONARE

solidarisch

Freundesbrief, Frühjahr 2026



Liebe Freundinnen und Freunde!

Ellwangen liegt am Oberlauf der Jagst. Die sehenswerte Kleinstadt im schwäbischen Ostalbkreis ist von zahlreichen Wäldern und Seen umgeben. Der historische Stadtkern, das Schloss und die Kirchen lassen auf eine bedeutsame Geschichte der Region schließen. Zur Landesgartenschau in Baden-Württemberg vom 24. April bis 4. Oktober 2026 soll sich das „Städtle“ mit seiner natürlichen Schönheit und seinen bunten Gärten in ein blühendes Paradies verwandeln, das sich zu erleben lohnt.

Präsenz der Comboni-Missionare

Vor über 100 Jahren haben sich die Comboni-Missionare in Deutschland niedergelassen. In Ellwangen und Umgebung gründeten sie ihre ersten Gemeinschaften. Bis heute befindet sich in Ellwangen im ehemaligen Josefinum das bedeutendste Missionshaus des deutschsprachigen Raumes (ca. 20 Mitbrüder und zahlreiche Mitarbeitende in den verschiedenen Abteilungen). Neben Missionsprokura, Provinzverwaltung, Provinzarchiv, Öffentlichkeitsarbeit und dem Freundeskreis „Werk des Erlösers“ (WdE) hat hier vor allem auch die Betreuung der Senioren eine wichtige Funktion.

Fassade mit afrikanischem Kreuz

Kennzeichnend für das Gebäude ist das afrikanische Kreuz an der Kapellenwand gleich links an der Einfahrt. „Die Werke Gottes werden geboren und wachsen am Fuße des Kreuzes“, schrieb einst Daniel Comboni (1831 – 1881). Seine missionarische Leidenschaft galt insbesondere den Völkern Afrikas. Die Ideen zur Gestaltung der Fassade der Kapelle stammen von einem kenianischen Künstler. Dabei haben die Farben eine besondere Bedeutung. Weiß symbolisiert die Seelen der Verstorbenen, während schwarz für die Erde steht. Rot bedeutet Leben und Freude. Die kleinen Symbole um das Kreuz sind Zeichen der Verbindung zu den Ahnen (Verstorbenen). Sie gehören einfach zu einer afrikanischen Familie dazu. Am Fuße des Kruzifixes mit afrikanischem Corpus stehen tönerne Gefäße mit den christlichen Symbolen von Brot und Wein. Der Ton ist in Afrika ein unerlässliches Material. Es gibt ihn fast überall. Im ehemaligen Rundfenster oberhalb des Kreuzes sieht man zwei Maiskolben. In vielen afrikanischen und lateinamerikanischen Regionen ist Mais eine grundlegende Kulturpflanze. Sie steht für Nahrung, Segen und Überfluss. So wird Mais aufgrund seiner Funktion als eines der Hauptnahrungsmittel als Geschenk Gottes betrachtet, was sich auch im katholischen Glauben und seinen Bräuchen sowie im liturgischen Leben widerspiegelt.

Von der Jagst an den Nil

Die Landesgartenschau 2026 steht unter dem Motto „Ellwangen an die Jagst“. Das Ausstellungsgelände verbindet die Ortsteile Rotenbach und Schrezheim mit der Innenstadt (Basilika Sankt Vitus, evangelische Stadtkirche usw.). Das Gelände erstreckt sich von einer Auenlandschaft im Süden bis zum Schießwasen als große Veranstaltungsfläche im Norden. Die Kirchen werden mit einem vielseitigen Programm vertreten sein.



In der großen Kapelle des Missionshauses in Ellwangen bieten wir Comboni-Missionare während der Landesgartenschau einen Ort der Stille an. Gleichzeitig kann man sich über unsere Arbeit informieren.

Gegenüber vom Schießwasen befindet sich die Niederlassung der Comboni-Missionare. Aufgrund dieser günstigen Lage des Gebäudes neben dem Landesgartenschauengelände werden wir in der großen Kapelle eine „Oase der Stille“ anbieten. Schautafeln werden über unsere missionarischen Aktivitäten in Europa und in Übersee informieren. Einen Vorgeschmack dazu finden Sie auf den beiden Innenseiten dieses Freundesbriefes: 60 Jahre Comboni-Schwester im Heiligen Land, „Berufungsboom“ in Mosambik sowie Kinder- und Jugendpastoral in Brasilien. Da aber die Nilregion Afrikas mit ihrer natürlichen und kulturellen Einzigartigkeit einen Schwerpunkt unserer combonianiischen Präsenz in der Welt darstellt, stehen unsere Beiträge in der großen Kapelle unter dem Motto „Von der Jagst an den Nil“.

Falls Sie nach Ellwangen kommen, machen Sie doch einen Abstecher zu uns in die Rotenbacher Straße 8.

(Kontakt: ellwangen@comboni.de).

Ihr

P. Markus Körber

P. Markus Körber
Missionsprokurator

Comboni-Schwwestern im Heiligen Land

Seit fast 60 Jahren in Bethanien bei Jerusalem



Comboni-Schwester Lourdes García (hinten Mitte) auf Besuch in einem der Beduinen-dörfer in der Judäischen Wüste. Insgesamt 200 Frauen aus zwölf Dörfern lernen durch das Projekt „Fäden des Friedens“ sticken und nähen, um so Geld zu verdienen

Daniel Comboni besuchte 1857 selbst das Heilige Land, bevor er seine Mission im Sudan begann. Die von ihm gegründete Gemeinschaft der Comboni-Schwwestern hat derzeit eine Niederlassung in Bethanien, die 1966 eröffnet wurde. Ihr Haus liegt an der Grenze zu Ostjerusalem. Entlang der Grenze ihres Grundstücks verläuft eine Mauer, die 2009 von den Israelis errichtet wurde und das Dorf Bethanien/Al-Azarieh trennt – bekannt als Ort der Auferstehung Lazarus. Das Anwesen der Schwestern befindet sich auf der israelischen Seite, während die Kirche und das Grab des Lazarus auf der palästinensischen Seite, auf der anderen Seite der Mauer, liegen.

„Uns war von Anfang an klar, dass unsere Präsenz in der Mitte seinen Preis hat. Es bedeutet oft, von beiden Seiten getroffen zu werden. Einerseits landen Steine und Molotowcocktails von den Palästinensern auf unserem Grundstück; auf der anderen Seite sind wir dem Rauch des Tränengases ausgesetzt, das als Reaktion von den Israelis kommt“, sagt Sr. Anna Maria Sgaramella, die sich im ökumenischen und interreligiösen Dialog engagiert.

Brücke in einem geteilten Land

Die fünf Ordensfrauen leiten das „Haus der Freundschaft“ als spirituelles Zentrum, zusammen mit einem Kindergarten für die arabischen Kinder der Umgebung. Im Mai 2011 hat die Gemeinschaft ihre Mission ins Dorf Al-Azarieh und in die Beduinendörfer der Judäischen Wüste östlich von Jerusalem ausgeweitet, um eine kleine Präsenz im palästinensischen Gebiet aufrechtzuerhalten. Zwei Schwestern wohnen in einer Wohnung jenseits der Mauer, etwa 30 Meter vom Haus der Comboni-Schwwestern entfernt (drei Minuten zu Fuß). „Jedes Mal, wenn wir unsere Mitschwwestern besuchen, müssen wir 18 Kilometer zurücklegen und den israelischen Kontrollpunkt passieren. Bei starkem Verkehr kann das bis zu zwei Stunden dauern“, sagt Sr. Cecilia Sierra, die aus Mexiko stammt. Die Schwestern versuchen auf diese Weise eine kleine, aber bedeutungsvolle Art von Verbindung herzustellen, die sich am Leben und Beispiel Jesu orientieren möchte, der die trennende Wand der Feindschaft niederreißen und die beiden Teile vereinigen kann. „Er ist unser Friede.“

(vgl. Epheser 2,14). Die Schwestern hoffen, dass ihre Anwesenheit als "Brücke" in einem geteilten Land den Menschen auf beiden Seiten Hoffnung auf Frieden schenkt.

Projekt „Threads of Peace“

Die Jahalin-Beduinen wurden 1948 aus der Negev-Wüste vertrieben und leben heute teilweise in der Judäischen Wüste. Sie sind Hüter einer alten Tradition. Durch das Projekt „Threads of Peace“ („Fäden des Friedens“) versammeln sich regelmäßig 200 Frauen aus zwölf Beduinendörfern im Alter von 18 bis 80 Jahren in kleinen Kreisen, um zu sticken, zu nähen, zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Ältere Frauen vermitteln kulturelles Wissen und traditionelle Fähigkeiten, während jüngere Frauen Selbstvertrauen, Kompetenz und Führungsqualitäten gewinnen. Im Rahmen des Projekts wird eine Ausbildung in Stickerei und Nähen durchgeführt. Dafür werden Sets mit Garn, Stoff, Nadeln und anderem Grundwerkzeug verteilt. Ein Set kostet etwa 50 Euro. Frauen übernehmen auf diese Weise oft die Rolle der Hauptverdienerinnen für die Familien. Ein Projekt, das unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung verdient.



Sr. Lourdes (li) und Sr. Cecilia im Gespräch mit Beduinenfrauen

PROJEKT IN BRASILIEN

Soziales Zentrum in São Luís

Angebote für Kinder und Jugendliche

Anfang der 70er Jahre rief die brasilianische Bischofskonferenz die „Pastoral do Menor“ (PAMEN) ins Leben. Die soziale Einrichtung schützt und fördert Kinder und Jugendliche in prekären Lebensumständen.



Unbeschwertes Spielen in Vila Embratel

ELENDSVIERTEL „Vila Embratel“

Im Viertel „Vila Embratel“ am Rande von São Luís (Bundesstaat Maranhão) sind die Comboni-Missionare seit den 80er Jahren tätig. Die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Etwa fünf Prozent der Einwohner in Vila Embratel gelten als extrem arm, 15 Prozent der über 18-Jährigen sind arbeitslos (ca. 16.000 Menschen). Die mangelhaften Lebensbedingungen und der teilweise fehlende familiäre Rückhalt führen oft zu einem Leben auf der Straße, verbunden mit Problemen wie Drogenkonsum, Prostitution und Perspektivlosigkeit.



Regelmäßige Mahlzeiten kennen viele Kinder nicht

SOZIALES ZENTRUM

Mit dem Bau eines „Sozialen Zentrums“ sollen Kinder und Jugendliche nachhaltig gefördert werden. „Grundidee des Zentrums ist es, sie von der Straße wegzuholen, Schulbildung zu gewährleisten, Freizeitaktivitäten anzubieten, sie psychologisch zu betreuen und zur christlichen Solidarität zu erziehen – um ein Abdriften in die Kriminalität zu verhindern“, so Comboni-Laienmissionarin Barbara Ludewig, die lange vor Ort gearbeitet hat.

Mit Ihrer Spende helfen Sie Kindern und Jugendlichen, sich langfristig aus der Armut zu befreien und ein besseres Leben aufzubauen.

Spenden-Stichwort: „SOZIALES ZENTRUM BRASILIEN“

PROJEKT IN MOSAMBIK

Ausbildung für die Mission

Postulat in Nampula

Der heilige Daniel Comboni betrachtete die Ausbildung, d.h. die (weise) Auswahl und Vorbereitung von jungen Menschen für die Mission, als die wichtigste Aufgabe des Instituts. Die erste, meist zweijährige Phase, das sogenannte Postulat, soll genügend Zeit geben, die Ordensgemeinschaft, sich selbst und seine Motive für einen Beitritt besser kennenzulernen.

BEISPIEL MOSAMBIK

Mosambik erlebt derzeit einen „Berufungsboom“. Die Diözesan-seminare und die Ausbildungshäuser der Ordensgemeinschaften in diesem ostafrikanischen Land erhalten viele Anfragen von jungen Menschen. Wir Comboni-Missionare haben derzeit etwa 35 Kandidaten im Postulat.



Gemeinschaft der Postulanten in Nampula

MEHR HOFFNUNG INS LEBEN BRINGEN

„Da die Comboni-Missionare in abgelegenen und armen Gebieten tätig sind, kommen die meisten Kandidaten für das Missionsleben aus bescheidenen und armen Verhältnissen“, erklärt Pater Senou Isaac, der Provinzverwalter. Aus diesem Grund können die Kandidaten kaum einen Beitrag leisten. Die größten Ausbildungsausgaben sind Studiengebühren, Verpflegung und Schulmaterial wie Computer, Hefte, Stifte usw.

„Da unsere Provinz jedoch nur über geringe finanzielle Mittel von außen verfügt, sind wir gezwungen, diejenigen um Hilfe zu bitten, die bereit sind, die Ausbildung junger Missionare zu unterstützen“, schreibt Provinzial José Joaquim. Ein Postulant „kostet“ etwa 150 Euro pro Monat.



Novizen legen ihre ersten Gelübde ab

Spenden-Stichwort: „AUSBILDUNG MOSAMBIK“



INFORMATIONEN zu diesen und weiteren Bildungsprojekten, die wir unterstützen, finden Sie unter <https://comboni.de/projekte-weltweit>. Gerne senden wir Ihnen auch weitere Informationen zu.

Projektförderung

Einige der Projekte, die wir mit Ihrer Hilfe unterstützt haben:

Flüchtlingshilfe

in Uganda, Südsudan, Sudan und Ägypten

Hungerhilfe

in Uganda, Kenia, Südsudan, Sudan

Äthiopien

Schulbildung, Flüchtlingsarbeit

Mosambik

Renovierung der Küche an der technischen Schule in Carapira

Ghana

Renovierung von Gebäuden

Südsudan

Stühle für Pfarrei, Solaranlage,
Bau einer Schule

Zentralafrikanische Republik

Trinkwasserbrunnen

Uganda

Schulausstattung, Renovierung Pfarrhaus

Benin

Kauf eines Fahrzeugs für eine entlegene Mission im Norden des Landes

Ecuador

Strom- und Wasserversorgung für ein Krankenhaus

Ägypten

Pastorale Aktivitäten für Flüchtlinge aus Eritrea, Sudan und Südsudan

Brasilien

Bewahrung der Schöpfung, Umweltschutz

Jubiläen

60 Jahre Priesterweihe

P. Reinhold Baumann, Ellwangen (6.03.)
P. Hans Hieber, Neumarkt (29.06.)
P. Josef König, Ellwangen (29.06.)
P. Walter Michaeler, Graz (29.06.)

50 Jahre Ewige Gelübde

Br. Johannes Valentini, Ellwangen (1.05.)
Br. Anton Kühner, Nürnberg (25.06.)
Br. Peter Niederbrunner, Ellwangen (25.06.)



Neue Provinzleitung gewählt

Seit dem 1. Januar hat die Deutschsprachige Provinz der Comboni-Missionare (DSP) eine neue Provinzleitung. Pater Roberto Turyamu-reeba wurde zum neuen Provinzial gewählt und folgt damit Pater Hubert Grabmann, der sechs Jahre im Amt war. Die neuen Provinzräte sind Pater Markus Körber (stv. Provinzial), Bruder Friedbert Tremmel, Bruder Bernhard Hengl und Pater Moses Otii. Das Provinzialat hat seinen Sitz in Nürnberg.



In memoriam

Innerhalb weniger Wochen verstarben drei Comboni-Missionare, die alle in der Mission in Peru waren.

Pater Albin Grunser starb am 1. Januar in Ellwangen im Alter von 92 Jahren. Er verbrachte 56 Jahre seiner Missionstätigkeit in Peru. In Tarma als Seelsorger und Lehrer, ab 1994 als Provinzverwalter in Lima. 2021 kehrte er in die Deutschsprachige Provinz zurück und lebte im Missionshaus Ellwangen.

Pater Josef Schmidpeter starb am 26. Januar kurz vor seinem 90. Geburtstag in Ellwangen. Lange wirkte er als Leiter des Seminars Josefium in Ellwangen. Nachdem es 1981 geschlossen wurde, ging er zum ersten Einsatz nach Arequipa in Peru bis 1991. Neben der Tätigkeit als Seelsorger lagen ihm besonders die Armen und Kranken am Herzen. Mithilfe des Kolping-Werks und dem Freundeskreis "Espíritu Santo" konnte er den Bau von ambulanten Polikliniken in Arequipa ermöglichen. Von 2011 bis 2021 wirkte er noch einmal in Arequipa als Seelsorger und Begleiter, bevor er 2022 endgültig nach Deutschland zurückkehrte.

Pater Alois Deflorian war 57 Jahre in der Mission in Peru, wo er in verschiedenen Pfarreien tätig war. Seinen Ruhestand verbrachte er seit 2023 im Missionshaus Milland in Brixen, wo er am 20. Februar starb.

Don Camillo's Weisheiten



JEDER EINZELNE IST WICHTIG

Es war Winter und schneite überall. Die Taube saß auf einem Zweig und beobachtete das Schneetreiben. Da kam die Meise und setzte sich neben sie. „Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke?“ fragte die Meise die Taube. „Nicht mehr als ein Nichts“, gab die Taube zur Antwort. „Dann muss ich dir eine wunderbare Geschichte erzählen“, sagte die Meise.

„Ich saß auf dem Ast einer Fichte, als es zu schneien anfang. Da ich nichts Besseres zu tun hatte, zählte ich die Schneeflocken, die auf die Zweige und auf die Nadeln des Astes fielen und darauf hängen blieben. Genau 50.952 waren es. Als die 50.953 Flocke niederfiel – nicht mehr als ein Nichts – brach der Ast ab.“

Damit flog die Meise davon. Die kluge Taube jedoch dachte bei sich: „Vielleicht fehlt nur eines einzelnen Menschen Stimme zum Frieden der Welt!“

HERAUSGEBER

Comboni-Missionare vom Herzen Jesu
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Missionsprokura Ellwangen

Postfach 1252 · 73472 Ellwangen
Telefon +49 7961 | 9055-22
prokurator@comboni.de · www.comboni.de

Comboni-Missionare Österreich

Autalerstraße 1 · A-8041 Graz St. Peter

Missionshaus Milland

Postfach 221 · I-39042 Brixen

Konten für Überweisungen in Europa:

IBAN: DE66 6145 0050 0110 6170 15
SWIFT-BIC: OASPDE6AXXX

Redaktion: P. Markus Körber, Ulrike Lindner

Gestaltung: Christina Faber

Illustration: Stefan Kahlhammer; „Don Camillo“

Druck: Druckerei Steinmeier



COMBONI-MISSIONARE